



EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir begrüßen Sie herzlich zur ersten Ausgabe unserer „Nachrichten aus Bethel“.

Regelmäßig informieren wir Sie ab sofort über Neuigkeiten aus unserem Hause. Die Redaktion setzt pro Ausgabe ein Schwerpunktthema mit aktueller Relevanz. Darüber hinaus greifen wir aktuelle Mitteilungen aus den Einrichtungen auf, die einem größeren Leserkreis Einblicke in die Arbeit vor Ort gewähren. Erfahren Sie, wie praktizierte Nächstenliebe bei Bethel gelebt wird.

Besonders weisen wir auch auf unsere Grundsatzpositionen hin, die wir seit Anfang 2008 veröffentlichen und die einen tieferen Einblick in unser Verständnis von christlicher Verantwortung geben.

Am 24. April 2008 hat der Bundesrat das Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung beschlossen, das Ziel: mehr Verbraucherschutz, Aufklärung und Orientierung.

Die Themen „Qualität und Transparenz“ prägen dementsprechend die Beiträge dieser ersten „Nachrichten aus Bethel“. Ob internes Qualitätsmanagement, Sturzprophylaxe oder Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter, im Gesundheitswesen hat Qualität viele Gesichter. Die Zufriedenheit unserer Bewohner und Patienten ist die Motivation unseres diakonischen Handelns.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Mit den besten Grüßen

Ihr

Karl H. Behle
Vorstandsvorsitzender

Termine

16. und 17. Mai 2008:
Bethel-Jahresfest in Berlin

31. Mai 2008:
Frühlingsfest im Seniorenzentrum Bethel Trossingen

30. Juni 2008:
Einsendeschluss beim Bethel-Wettbewerb „Glaube und Liebe – Hoffnung für Menschen!“

2. Juli 2008:
Sommerfest im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain

21. Juli 2008:
Sommerfest im Seniorenzentrum Bethel Trossingen

12. September 2008:
Einweihung des Seniorenzentrums Bethel Welzheim

14. September 2008:
„Tag der offenen Tür“ im Seniorenzentrum Bethel Welzheim

19. September 2008:
Verleihung des Bethel-Preises in München

Professionelles Qualitätsmanagement und absolute Transparenz gehören beim Diakoniewerk Bethel längst zum Alltag

Am Freitag, 25. April 2008, hat der Bundesrat das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz (PfWG) beschlossen. Das Gesetz – es tritt zum 1. Juli 2008 in Kraft – sieht nicht nur bessere Kontrollen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) vor, sondern auch die uneingeschränkte Veröffentlichung aller relevanten Prüfberichte durch die Leistungsträger.

Alle Informationen sollen verständlich, umfassend, zuverlässig und aktuell gehalten sein. Wissenschaftlich fundierte und praktisch erprobte Expertenstandards für die Pflege werden nach Veröffentlichung im Bundesanzeiger für alle Einrichtungen unmittelbar verbindlich. Für das Diakoniewerk Bethel e.V., Gesellschafter von Einrichtungen an 14 Standorten in Deutschland, ist dieser Anspruch nicht neu, geschweige denn eine Herausforderung. „Professionelles Qualitätsmanagement und absolute Transparenz gehören bei uns längst zum Alltag“, sagt Dr. Katja

Lehmann-Giannotti, Produktdirektorin beim Diakoniewerk Bethel e.V., „Transparenz schafft Sicherheit für die Menschen, die sich der Fürsorge Bethels anvertrauen.“ Als einer der ersten Anbieter bundesweit hat



Bethel schon Anfang des Jahres beschlossen, Stärken, aber auch Schwachpunkte aller Einrichtungen im Internet offenzulegen.

Das Besondere daran: Veröffentlicht werden seither nicht nur die offiziellen Prüfberichte des MDK, der

Seit 2008

veröffentlicht das Diakoniewerk Bethel e.V. regelmäßig Grundsatzzpositionen zu aktuell relevanten Themen.

Lesen Sie zur „Altersarmut in Deutschland“ über die dringend gebotene Umkehr in der gesellschaftlichen Bewertung von Alter und Bedürftigkeit.

Dass auch Deutsche Erfahrung mit Migration haben und in der Fremde auf Toleranz angewiesen sind, daran erinnert die Grundsatzzposition „Migration, Integration und Assimilation“.

Selbstbestimmung bis in den Tod? Zum Thema „Sterbehilfe“: Wir plädieren für eine Begleitung des Sterbenden bis zu seinem von Gott gewollten Ende. Eine Begleitung, die dem Todeswunsch zwar Verständnis zollt, ihn aber nicht erfüllt. „Sind Menschen Monster?“



Uwe Dammann
Vorstand

Wir appellieren auf Basis des christlichen Menschenbildes für eine sensiblere Medienberichterstattung bei Gewalttaten.

SCHWERPUNKT

Heimaufsicht und der zertifizierenden Institute, sondern auch die Analysen der Bethel-eigenen „Internen Revision in Medizin und Pflege“. Anonymisiert wer-



den lediglich die persönlichen Daten der Patienten und Bewohner, da sie dem Datenschutz unterliegen.

Internes Benchmarking zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Die kompromisslose Offenheit ist für Bethel ein wichtiger Baustein des internen Qualitätsmanagements, das seit 2003 konsequent ausgebaut und weiterentwickelt wird. Einmal jährlich werden alle 14 Unternehmensbeteiligungen durch die „Interne Revision in Medizin und Pflege“ überprüft und einem internen Benchmarking nach Schulnotensystem unterzogen.

Auf dieser Basis werden mit den Führungskräften der Einrichtungen dann Verbesserungsmaßnahmen entwickelt und die Qualitätsziele für das Folgejahr festgelegt.

Die interne Revision durch den Gesellschafter flankiert die in allen Einrichtungen ohnehin schon vorhandenen Prüfsysteme zur Sicherung optimaler Versorgungsabläufe. Dafür stehen auch die erfolgreichen Zertifizierungen – in den Seniorenzentren und Diakoniestationen nach dem Diakonie-Siegel Pflege®, im Krankenhaus nach KTQ® (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen).

Qualität in Medizin und Pflege bestätigt

So hat das Krankenhaus Bethel Berlin in 2006 die Zertifizierung nach KTQ und in 2007 als „Schmerzfreies Krankenhaus“ erhalten, die Seniorenzentren in Wiehl und Lichterfelde sowie die dortige Diakoniestation ebenfalls in 2007 das Diakonie-Siegel Pflege®. Dieses prüft die Umsetzung des diakonisch-fachlichen Auftrags, so wie auch Bethel ihn für sich sieht. Bis 2009 werden alle Einrichtungen zertifiziert sein.

Präzise Diagnostik, schonende Therapie.

Seit November 2006 arbeitet das Krankenhaus Bethel Berlin mit einem innovativen Computerto-



mographen (CT), den es bis dato nur zweimal in der Stadt gab. „Anderer als ältere Geräte kann der neue 64-Zeilen-Spiral-CT in einer einzigen Untersuchung das ganze Volumen eines Körperabschnitts oder sogar des gesamten Körpers aufzeichnen“, so Dr. Norbert Bethge, Medizinischer Geschäftsführer und Chefarzt für Innere Medizin. Auch ermöglicht das schnelle Gerät hochauflösende 3-D-Rekonstruktionen von allen Körperpartien und Organen, vom Skelett- oder vom Gefäßsystem. Patienten können sich so auf eine präzise Diagnostik verbunden mit einer genauen und schonenden Durchführung der Therapie verlassen.

SCHWERPUNKT

Das Diakoniewerk Bethel e.V. – Partner der Berliner Transparenzoffensive

Als eine politische Vorreiterin in Sachen Transparenz gilt Berlins Sozialsenatorin Dr. Heidi Knake-Werner. Der von ihr initiierte „Runde Tisch Pflegequalität“ hat schon im März letzten Jahres die Herausgabe eines „Freiwilligen Qualitätsberichts Pflege“ nach einem einheitlichen Kriterienkatalog beschlossen. Heute gibt es in Berlin ein Pflegeportal (<http://www.berlin.de/pflege/transparenzoffensive/index.html>), auf dem sich mittlerweile 204 Einrichtungen mit ihrem Angebot präsentieren. Auch alle Berliner Bethel-Unternehmensbeteiligungen sind dabei. Genauso wie bei dem ersten Pflegeheimvergleich Deutschlands, den der Berliner Tagesspiegel in Kooperation mit der Senatsverwaltung im November 2007 durchgeführt hat.

Gemeinsames Pressegespräch mit Senatorin Dr. Heidi Knake-Werner

Im Rahmen eines gemeinsamen Pressegespräches am 21. April 2008 im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain in Berlin sagte die Senatorin: „Berlin hat bei der Transparenz in

der Pflege eine Vorreiterrolle. Wir können stolz darauf sein, dass sich ein Großteil der Heime an unserer Transparenzoffensive beteiligt und freiwillig über die Pflegequalität seiner Häuser Auskunft gibt. Dass sich die Häuser dem Vergleich stellen, zeigt, dass ihnen die Qualität am Herzen liegt. Den Betroffenen und ihren Angehörigen gibt es Sicherheit und hilft ihnen bei der schwierigen Entscheidung für ein Pflegeheim.“

In diesem Sinne äußerte sich auch Thomas Dane, Vorstand beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. Statt die Menschen immer mehr zu verunsichern und zu verängstigen, sollte es Ziel sein, nachhaltig für mehr Aufklärung und Orientierung zu sorgen. „In Berlin bemühen sich Senat und Wohlfahrtsverbände – und heute an der Spitze das Diakoniewerk Bethel e.V. – um Transparenz in der Pflege, um pflegebedürftigen Menschen so viel Lebensqualität wie möglich zu erhalten. Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. unterstützt diese Initiative mit voller Kraft zum Wohl der hilfebedürftigen Menschen.“ Eine schöne Bestätigung für Bethel – und zugleich auch Motivation für die weitere Arbeit.

„Niemand ist in seinem Handeln fehlerlos. Wer Fehler verschweigt oder verbirgt, kann nicht überzeugend vermitteln, dass er sie künftig vermeiden und aus ihnen lernen will. Wenn Pflegebedürftige dieses Vertrauen



Dr. Heidi Knake-Werner und Dr. Katja Lehmann-Giannotti

gewinnen, dann lösen auch eingestandene Pflegefehler nicht Angst und Unsicherheit aus, sondern vermitteln das Signal: ‚Wir sehen das Problem, wir wollen es zukünftig besser machen!‘“

Thomas Dane, Vorstand DWBO



Kompetenz motiviert Ehrenamtliche

Ehrenamtliche Helfer tragen auch bei Bethel wesentlich zum Wohlbefinden der Bewohner und Patienten bei. Damit sie auf jede Situation möglichst kompetent reagieren können, bedarf es regelmäßiger Schulungen. Die Diakoniegemeinschaft Bethel e.V. stellt ein vielfältiges Qualifizierungsangebot bereit und unterstützt die Helfer umfassend. „Die Ressourcen für eine zugewandte und menschliche Atmosphäre liegen immer in der Haltung der Mitarbeiter, egal ob hauptamtlich oder ehrenamtlich. Das macht den Unterschied, die Arbeitsbedingungen sind ja überall ähnlich“, sagt Sr. Dr. Angelika Voigt, Oberin der Diakoniegemeinschaft und stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende im Diakoniewerk, auf die Frage nach der Qualität in den Einrichtungen des Diakoniewerk Bethel.

Dabei ist der Beistand durch ehrenamtliche Besuchsdienste vor allem für jene Patienten und Bewohner wichtig, die keine Angehörigen vor Ort haben. Die Ehrenamtlichen nehmen zum Beispiel Erledigungen ab oder beten in der Akutsituation vor einer Operation mit den Patienten. Für einen Heimbewohner kann ein ehrenamtlicher Helfer über Jahre hinweg eine wichtige Bezugsperson sein. „Um die Ehren-

amtlichen langfristig zu binden, sind – neben der gewissenhaften Einführung – feste Strukturen und möglichst auch regelmäßige Zusammenkünfte unabdingbar“, so Sr. Dr. Angelika Voigt weiter. „Wir verfügen über langjährige Erfahrung, unsere Qualifizierungsangebote sind sehr geschätzt und werden nachgefragt.“ Sr. Dr. Mechtild Schröder leitet seit über dreißig Jahren Einführungskurse und Fortbildungsveranstaltungen.

Was geben Sie den Ehrenamtlichen mit auf den Weg ans Krankenbett?

Die Diakonie ist Ausgangspunkt und Zielsetzung unserer Arbeit. Darüber hinaus wird in den Kursen systematisch Handwerkszeug für Gesprächsführung am Krankenbett oder den Umgang mit Demenzkranken vermittelt. Das Spektrum der Unterrichtseinheiten schließt medizinische, psychologische und seelsorgerische Fragestellungen, beispielsweise auch den Umgang mit Patienten anderer Konfessionen, ein.

Wer profitiert in welchen Situationen von den ehrenamtlichen Helfern?

In den Krankenhäusern ist eine Begleitung der Neuankömmlinge wertvoll. Noch wichtiger ist es, dass jemand zur Diagnostik mitkommt oder zum OP. Alle diese Bereiche sind angstbesetzt,

hier brauchen Patienten Beistand. Im Bereich der ambulanten und stationären Pflege ist das Tätigkeitsfeld breiter: Da geht es auch um Einkäufe und Spazierfahrten oder um die Begleitung zum Gottesdienst. Die Ehrenamtlichen tragen insgesamt dazu bei, den Bewohnern, über die tägliche Pflege hinaus, zu einem würdigen und schönen Lebensabend zu verhelfen.

Was motiviert die Helfer, sich im ehrenamtlichen Besuchsdienst zu engagieren?

Die Ehrenamtlichen suchen eine gesellschaftlich sinnvolle Tätigkeit, in der sie sich wiederfinden. In jeder Einrichtung bilden die Besuchsdienste eine voll akzeptierte Instanz, mit der gerechnet wird. Die Vermittlung fachlicher Kompetenz ist für die Arbeit notwendig, spielt aber auch für die Motivation der Helfer eine Rolle. Dass Patienten und Bewohner erheblich von der Zuwendung der Ehrenamtlichen profitieren, ist das Wichtigste für uns. Und das ist auch für die Helfer befriedigend. Erfreut stellen wir hier in Berlin fest, dass sich auch immer mehr Menschen aus dem Land Brandenburg für unsere Einführungskurse interessieren.

Kontakt:

Diakoniegemeinschaft Bethel e.V.,
Telefon 0 30 / 8 24 02 - 105



„Schmerzfrees Krankenhaus“ hilft schnell auf die Beine

Als sechstes Krankenhaus bundesweit wurde das Krankenhaus Bethel im Jahr 2006 vom TÜV Rheinland als „Schmerzfrees Krankenhaus“ zertifiziert. Was sich hinter diesem abstrakten Begriff an postoperativer Qualität für die Patienten verbirgt, zeigt das Beispiel der sichtlich zufriedenen Monika Weigelt, 57, die wir knapp eine Woche nach einer großen Bauchoperation getroffen haben.

Regelmäßige Schmerzkontrolle, kontinuierliche und individuell abgestimmte Medikation, bei Bedarf mit Schmerzkathetern oder patientenkontrollierter Schmerzpumpe, machen das Konzept Schmerzfrees Krankenhaus zu einem innovativen Programm, das den Patienten nicht nur guttut, sondern de facto auch die Heilung begünstigt. Seit 2004 wird das Konzept unter der chefarztlichen Leitung von Dr. Julia Sievert, 48, in den chirurgischen Abteilungen des Krankenhauses Bethel von einem Team aus Ärzten und Pflegepersonal erfolgreich umgesetzt. Auf jeder Station ist unter den Schwestern eine Schmerzmentorin zuständig. In regelmäßigen Abständen trifft man sich zum Qualitätszirkel „Schmerz“, wo – von der Chefärztin bis zur Pflegekraft – die aktuellen Fälle und Fragestellungen erörtert

werden. Die postoperative Regeneration der Patientin Monika Weigelt zeigt, wie positiv sich die intensive Schmerzbehandlung auswirken kann.



Ein Schmerzkatheter wird gelegt.

Von der Diagnose einer Krebserkrankung überrumpelt, sah Monika Weigelt, die an einem sonnigen Maitag in sehr guter Verfassung auf ihrem Krankenhausbett liegt, ihrer Operation mit Ängsten entgegen. Der Hausarzt hatte ihr das Krankenhaus Bethel und Dr. Norbert Schuster als Bauchchirurgen empfohlen.

Schon im Vorfeld der Operation seien ihr im Krankenhaus Bethel in intensiven Aufklärungsgesprächen Ängste genommen worden. Wie üblich wurde unmittelbar vor der Operation ein Schmerzkatheter gelegt, der die Patientin in den ersten Tagen nach der Operation mit einem Anästhetikum versorgte. Tatsächlich gewährleistete der Katheter eine relative Schmerzfreesheit, die Monika Weigel rasch wieder mobil machte.

Postoperative Mobilität begünstigt die Heilung

Am ersten Tag nach der großen Operation konnte die Patientin allein stehen, am zweiten Tag wusch sie sich schon allein am Waschbecken und war in der Lage, die Toilette aufzusuchen. Aspekte, die der Patientin den Eingriff



Monika Weigelt, zuversichtlich, weil fast schmerzfrei.

rückblickend erträglich machten. Nach kurzer Zeit konnte der Katheter entfernt werden. Heute, am sechsten Tag nach der OP, kommt Monika Weigelt mit Schmerztabletten morgens und abends schon gut über die Runden.

Bei der Erläuterung des Konzeptes Schmerzfreies Krankenhaus auf einem ruhigen Flur der chirurgischen Abteilung sind sich Dr. Julia Sievert und Schmerzmentorin Petra

Kellermann einig, dass der personelle Mehraufwand, den das Konzept notwendigerweise mit sich bringt, für alle Beteiligten voll gerechtfertigt ist.

Der Aufwand lohnt sich

Verabreichung, Überwachung und Dokumentation seien zwar aufwändig, aber die Heilung verlaufe durchweg komplikationsarm und die Patienten seien deutlich zufriedener. Ungefähr 300 Anwendungen habe man pro Jahr nach Schulter-, Knie- und sonstigen Operationen, davon etwa 100 mit Peridural-katheter für mittlere bis große Bauchoperationen.

Monika Weigelt freut sich nach zehn Tagen Krankenhaus nun doch auf zu Hause. Den Aufenthalt im Krankenhaus Bethel wird sie als schmerzarm und angenehm in Erinnerung behalten.



Qualität fordert angemessene Löhne

„Unsere Arbeit in der Diakonie ist nicht leichter geworden“, sagt Michael Robisch, Finanzdirektor im Diakoniewerk Bethel, „die Rahmenbedingungen lassen uns im-



Michael Robisch

mer weniger Spielraum.“ Zuletzt hat die Frage nach Mindestlöhnen in der Pflege die Diakonie bewegt. Gemeinsam mit dem Dia-

konischen Werk setzt sich Bethel für eine sachgerechte Bezahlung der Mitarbeiter ein. „Nur mit qualifizierten Kräften können wir die hohe Qualität unserer Leistungen halten“, so Robisch weiter. Die Politik sei gefordert, Lösungen zu finden, die eine fachlich hochwertige medizinische und pflegerische Versorgung sicherstellen. Dazu gehöre auch die Refinanzierung einer angemessenen Personalausstattung.



Sturzprophylaxe in der Pflege

Interview mit Thomas Wieland, Geschäftsführer des Seniorenzentrums Bethel Trossingen

In Deutschland treten bei älteren Menschen jährlich etwa fünf Millionen Stürze auf, viele lassen sich vermeiden. Das Seniorenzentrum



Trossingen hat bereits im Oktober 2006 ein Sturzprophylaxe-Programm eingeführt. Dieses basiert auf dem nationalen „Expertenstandard Sturzprophylaxe in der Pflege“, der im Jahr 2005 vom deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung verabschiedet

wurde. Von Pflegewissenschaftlern entwickelt, soll er Pflegekräften das Erkennen und Vermeiden von Sturzrisiken erleichtern. Thomas Wieland beantwortet unsere Fragen.

Warum ist die Sturzprophylaxe so wichtig in der Pflege?

Ältere Menschen stürzen leichter – zu Hause,

aber auch im Heim oder in der Klinik. Stürze im Alter können lebensgefährlich sein, oft führen sie zu Bettlägerigkeit. Wer einmal gestürzt ist, verliert leicht das Selbstvertrauen und bewegt sich umso unsicherer. Um Stürze und ihre Folgen möglichst zu vermeiden, haben wir letztes Jahr ein interdisziplinäres Präventionsprogramm eingeführt.

Wie sieht das Sturzprophylaxe-Programm in der Anwendung aus?

Zunächst einmal schaffen wir eine sichere Umgebung. Die potentiellen Gefahren im Haus erfassen wir über eine Sturzstatistik. Unser Pflegepersonal analysiert, zu welchen Tages- oder Nachtzeiten die Stürze passieren. Die Sturzgefährdung des einzelnen Heimbewohners oder Patienten wird ebenfalls in einem speziell erarbeiteten Erhebungsbogen erfasst. Wir vermindern die Sturzgefährdung zum Beispiel mit Hilfe spezieller Betten, die sich auf 35 cm Tiefe herunterfahren lassen.

Was sind mögliche Risikofaktoren?

Das sind beispielsweise Sehbeeinträchtigun-

gen, Gleichgewichtsstörungen oder auch Medikamente, die die Wahrnehmung beeinflussen. Die Bezugspflegekraft ermittelt die individuellen Risikofaktoren alle drei Monate neu und leitet daraus die Präventionsmaßnahmen ab. Diese reichen vom Kraft- und Beweglichkeitstraining über die Gestaltung der Wohnumgebung bis hin zum Einsatz medizinisch-technischer Hilfsmittel.

Wie wird die Mobilität der Bewohner erhalten?

Zugegeben, bei Menschen, die einen großen Bewegungsdrang haben und gleichzeitig stark sturzgefährdet sind, ist dies besonders schwierig. Für sie wurde zum Beispiel ein neuer Gehwagen getestet. Die Wagen haben sich bewährt, weil sie rundum Sicherheit bieten. Neben der Selbstständigkeit wird auch das Selbstwertgefühl gestärkt. Wichtig ist auch das Sturzprophylaxe-Training. Gefährdete Bewohner treffen sich regelmäßig, um gemeinsam ihre Beweglichkeit und ihre Muskelkraft mit Hanteln und Fußmanschetten zu trainieren. Und damit alle Mitarbeiter immer gut informiert sind, wurde ein internes Kommunikationssystem geschaffen. Das neue Sturzprophylaxe-Programm ist inzwischen gut in die hauseigenen Abläufe eingebunden. Es hat sich im Alltag bewährt, und es passieren kaum noch Stürze.



„Glaube und Liebe – Hoffnung für Menschen!“

Auch in 2008 findet der Bethel-Projektwettbewerb statt. Wir wollen dazu beitragen, das oft ehrenamtliche Engagement der Gemeinden öffentlich zu machen, und die Motivation für neue Projekte fördern. Insgesamt werden 30.000 Euro Preisgeld vergeben. Einsendeschluss ist der 30. Juni 2008. Mehr zum Wettbewerb unter www.BethelNet.de.

Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain übernimmt Patenschaft für Zwergesel

Am 6. Mai 2008 hat das Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain die unbefristete Patenschaft für zwei Zwergesel im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde übernommen. Sie soll die Verbundenheit mit dem Tierpark bekräftigen. Seit mehreren Jahren organisiert das Seniorenzentrum regelmäßig kostenlose Tierparkfahrten für seine Bewohner, zu denen aber auch Nachbarn und Freunde herzlich eingeladen sind.

Hoher Geburtstag

Am 22. März 2008 wurde die älteste Bewohnerin im Seniorenzentrum Bethel Wiehl, Elfriede Zapp, 103 Jahre alt. Das Rezept der gebürtigen Hengstenbergerin für ein langes Leben: „fröhlich, friedlich und dankbar sein!“

1.200 Ostereier versteckt

Bereits zum zehnten Mal fand in diesem Jahr die beliebte Ostereiersuchaktion im Seniorenzentrum Bethel Wiehl statt: Über 1.200 bemalte Eier „warteten“ in einem 20.000 Quadratmeter großen verschneiten Park auf ihre Finder. Der Erlös der Aktion fließt in den Aufbau eines Sinnesgartens.

Walli Schmidtman erhält Verdienstorden

Die langjährige Bewohnerfürsprecherin im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain, Walli Schmidtman, 69, hat am 19. März 2008 für ihre Gesamtverdienste ehrenamtlichen diakonischen Wirkens die Verdienstmedaille zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Schmidtman habe in den über 40 Jahren ihres Arbeitslebens „ein menschliches und diakonisches Profil“ entfaltet, sagte der Berliner Kulturstaatssekretär André Schmitz bei der Übergabe der Auszeichnung.



Chefarztwechsel

Zum 1. Oktober 2007 hat Dr. Norbert Schuster, 58, als Chefarzt die Leitung der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Bethel in Lichterfelde übernommen.

Schuster, der zuletzt als leitender Oberarzt im Krankenhaus Neukölln tätig war, ist auf minimal-invasive Operationstechniken im Bereich der Viszeralchirurgie spezialisiert. Er schätzt die im Vergleich zu den städtischen Krankenhäusern überschaubaren Strukturen des Krankenhauses Bethel, weil diese bei gleichem medizinischem Niveau einen deutlich intensiveren Kontakt zum Patienten ermöglichen. Schuster ist verheiratet und hat drei Kinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren.

Schuster, der zuletzt als leitender Oberarzt im Krankenhaus Neukölln tätig war, ist auf minimal-invasive Operationstechniken im Bereich der Viszeralchirurgie spezialisiert. Er schätzt die im Vergleich zu den städtischen Krankenhäusern überschaubaren Strukturen des Krankenhauses Bethel, weil diese bei gleichem medizinischem Niveau einen deutlich intensiveren Kontakt zum Patienten ermöglichen. Schuster ist verheiratet und hat drei Kinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren.

Kontakt:

Norbert.Schuster@BethelNet.de

Telefon 0 30 / 77 91 - 93 30

PRESSESPIEGEL

Thema: Transparenzoffensive

Welzheimer Zeitung, 5. April 2008

„Bethel lässt sich ‚ohne Wenn und Aber‘ in die Karten schauen und stellt alle Qualitätsberichte ins Internet.“

BILD Berlin, 01. April 2008

„Als einer der ersten Pflege-Anbieter bundesweit will das Diakoniewerk Bethel (...) für komplette Transparenz bei seinen 14 Senioren- und Gesundheitseinrichtungen sorgen.“

Neue Westfälische Zeitung, 21. März 2008

„Mit der Darstellung der verschiedenen Qualitätsberichte im Internet sorgt das Seniorenzentrum Bethel als einer der ersten Anbieter bundesweit für absolute Transparenz.“

Trossinger Zeitung, 19. April 2008

„Bethel hat nichts zu verbergen.“

Abendschau Berlin und RBB Aktuell, 21. und 22. April 2008

„Das Diakoniewerk Bethel veröffentlicht ab sofort alle Prüfberichte zur Pflegequalität im Internet. Damit sollen im Rahmen der Transparenzoffensive Heimbewohner und Angehörige besser über die Pflege informiert werden.“



Thema: Bester Arbeitgeber

„Glaubwürdigkeit ist doch eine einfache Sache: Man sagt, was man tut, und man tut, was man sagt.“

Personalmagazin, 31. Januar 2008

Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen belegt Platz 13 im Wettbewerb „Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen 2008“:

„Zentrale Bewertungskriterien waren die Glaubwürdigkeit, der Respekt und die Fairness der Führungskräfte, die Identifikation der Mitarbeiter mit ihrer Tätigkeit und der Einrichtung insgesamt...“

Lesen Sie hierzu mehr in der nächsten Ausgabe unserer Nachrichten aus Bethel.

Impressum

Herausgeber:

Diakoniewerk Bethel e.V. · Promenadenstraße 5 a · 12207 Berlin
Tel. 0 30 / 77 91 50 00 · Fax 030 / 7 72 55 53 · E-Mail: Info@BethelNet.de
Eintrag im Vereinsregister · Amtsgericht Berlin-Charlottenburg ·
95 VR 101 Nz
V.i.S.d.P.: Dr. Katja Lehmann-Giannotti
Redaktion: Angela Schulze-Scholpp · Dr. Anna Opel · Christina Dotzel
Gestaltung: Victoria Muhle
© Diakoniewerk Bethel e.V. 2008

Personalia

Neue Führung im Seniorenzentrum Bethel Welzheim

Sascha Baier, Hauptgeschäftsführer, hat zum 1. April 2008

Ulrike Helmle die kommissarische Pflegedienstleitung für das Seniorenzentrum und die Geriatrische Reha-Klinik in Welzheim übertragen. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Krankenschwester und einer Weiterbildung zur Qualitätsbeauftragten hatte Helmle bereits seit April 2007 die stellvertretende Heimleitung inne. Katrin Kelm ist seit dem 1. April 2008 in der operativen Pflegeleitung tätig und damit Mittlerin zwischen Basis und Leitung, aber auch Ansprechpartnerin für Bewohner, ihre Angehörigen und Hausärzte. Kelm hat – als langjährige Mitarbeiterin in Welzheim – von der Pflegehelferin bis zur Wohnbereichsleiterin alle Stationen der Pflege durchlaufen. Die stellvertretende Heimleitung hat – ebenfalls zum 1. April 2008 – Lisa Kuhn übernommen. Sie berät Interessenten über die verschiedenen Pflegedienstleistungen und ist auch Ansprechpartnerin für die Krankenkassen.